

Pilgern in Deutschland

„Via Jutlandica und Via Baltica“

Weg der Pilger aus Skandinavien

Die Via Jutlandica

Historie:

Ein Jahrtausende alter Weg, der am Rand der Eiszeitgletscher entstand. Zahlreiche Steinzeitgräber weisen auf eine frühe Besiedlung in diesen Gebieten hin.

Um 1150 gab es erste Wegbeschreibungen für Pilger von Island, Norwegen und Schweden, später sogar von Grönland aus. Alle diese Wege führten durch Jütland in Dänemark und dem heutigen Schleswig-Holstein. Ziel waren zumindest für Pilger immer die Heiligen Städte Jerusalem, Rom und Santiago de Compostela.

Noch früher, im Jahre 974, berichten Geschichtsschreiber von einem Heerweg, auf dänisch Haervejen, der von Norddänemark nach Süden führte.



Jahrhunderte lang diente er auch als „Ochsenweg“. Große Viehherden wurden von Jütland aus zu den Großstädten, wie Hamburg und sogar weiter bis nach Westfalen und Holland, getrieben.

Diese Wege sind für die verschiedensten Anliegen genutzt worden. Große und auch kleine Flüsse konnten nur in Furten überquert werden. Die Elbe, ein besonders breiter Strom, wurde nördlich von Hamburg in Richtung Stade und Harsefeld bewältigt.



Wege der Jakobspilger in Norddeutschland
1. Via Jutlandica 2. Via Baltica

3. Via Scandinavica
7. Westfälische Pilgerwege 8. Via Regia (Ost)
9. Elisabethpfad 10. Nordrheinische Wege

Im Jahre 2015, auf der Via Jutlandica, habe ich mit der Fähre von Glückstadt nach Wischhafen die Elbe überquert. Von hier aus ging es weiter nach Stade, wo ich vorzeitig den Pilgerweg beendete.

Im August 2020, im ersten Jahr der Covid-19-Pandemie, bin ich die letzte Etappe bis Harsefeld bzw. Hollenbeck gegangen um die „Jutlandica“ abzuschließen.



Epilog: **Stade**

zwei Tage in der ehemaligen und neuen Hansestadt

Zur Coronazeit, wie die Corona-Virus-Pandemie kurz genannt wird, versucht man möglichst wenig Kontakt zu seinen Mitbürgern zu bekommen. Daraus entstand die Idee, dass ich mit meiner Frau ein Wochenende Kuzurlaub in Stade mache und ich mich anschließend von hier aus auf den Pilgerweg begeben.



Märchenbrunnen; Fischer un sien Fruu - 2015 mein Abschlussfoto

Vor fünf Jahren hatte ich Stade, nach meiner Pilgertour auf der Via Jutlandica, im strömenden Regen etwas frustriert verlassen. An diesem Wochenende scheint die Sonne und es ist sehr heiß. (Wie sich rausstellen sollte, hielt dieses hochsommerliche Wetter während der gesamten Pilgertour an!)



Holzkrane im Hansehafen, Turm der Cosmae-Kirche, Stadtwaage

An diesen zwei Tagen haben wir die Altstadt schätzen und kennen gelernt, da wären:

Der Fluss Schwinge, der die Altstadt umfließt, die alten Wallgräben mit ihren ehemaligen Bastionen, das Freilichtmuseum mit ty-



Hansehafen, Hafenbecken aus dem 13. Jh., Kaufmannshäuser mit vorgezogenen Erkern

pischen Bauernhäusern der Geest-Landschaft und dem Alten Land, verschiedene Märkte und Häfen, Speicher und historische Herrschafts- u. Handelshäuser.



Atländer Haus (Museum)

Interessant waren Orte, wo einst Gebäude aus der alten Stadtgeschichte standen: Die Burg der Grafen von Harsefeld und Stade, sowie die Kirchen St. Pankratii, Nicolai, St. Georg und das Kloster St. Marien, die alle zum Bischofssitz Bremen gehörten.

Heute war davon, außer einigen Relikten, nichts mehr zu sehen!

Die wechselvolle Geschichte der schwedischen, dänischen, napoleonischen und preußischen Besetzung hat Stade immer wieder sehr verändert.

Nicht zuletzt der große Stadtbrand im Jahre 1659. Im Gegensatz dazu hat es im 2. Weltkrieg kaum Schäden gegeben. Die Stadt hat ihren mittelalterlichen Charme behalten.

Die über der Stadt auffällig herausragenden Türme von Cosmae- und Wilhadikirche, sowie das Johanniskloster sind die einzigen noch bestehenden Gebäude des damaligen Bremer Erzbistums.



Holzhafen und Kirchen St. Wilhadi u. Ss. Cosmae et Damiani

Kirchen; Ss. Cosmae et Domiani und Wilhardi

Spaziergang:

Die Sehenswürdigkeiten der Stadt sind von Touristen dicht umlagert. Corona bedingte Regeln können nicht immer eingehalten werden, wir halten uns möglichst da raus. In Seitenstraßen ist genug Platz und hin und wieder ein Eiscafe.



Ss. Cosmae et Damiani

den sich Prieche, eine ist die Ratsprieche mit dem Stader Stadtschlüssel und der schwedischen Krone.

Uns bleibt noch Zeit für eine Besichtigung der Cosmae-Kirche, für die Wilhadi-Kirche ist es zu spät, sie ist verschlossen. Am Sonntag ist Gottesdienst, da wird es bestimmt eine Möglichkeit geben sich umzuschauen.



Vetter **Arp Schnitger** 1675 vollendet. Das Orgelprospekt ist ein Meisterwerk barocker Schnitzkunst. Auf dem Oberwerk stehen

Symbole der christlichen Tugenden: Glaube, Liebe, Hoffnung. Unterhalb befinden sich Prieche, eine ist die Ratsprieche mit dem Stader Stadtschlüssel und der schwedischen Krone.

St. Cosmae, eine der zwei Hauptkirchen. Der Backsteinbau entstand im 13. Jh. Beim Stadtbrand 1659 vollkommen zerstört. Aus dem 17. Jh. ist die barocke Inneneinrichtung.

Einzigartige Barockorgel, 1668 von Behrendt Huß begonnen und von seinem



Rast auf der Gr. Schmiedestr.

Im Chorraum befindet sich die zum wiederholten Mal umgesetzte **Gertrudenkappelle**. Sie wurde um 1500 erschaffen. War einst die Kapelle des Heilig-Geist-Hospitals und nach deren Abriss die der Nicolaikirche.



Wilhadi, Westturm 13. Jh.

Der Sonntag gibt seinem Namen alle Ehre. Ein längerer Gang um den Burggraben, er ist voll von Paddelbooten, und einer neue Sportart sieht man hier; Paddeln stehend auf einem Surfbrett.

Pünktlich sind wir an der **Wilhadi Kirche**. Die Küsterin löscht gerade die Kerzen. Von den Kronleuchtern scheint noch echter Kerzenglanz. Die Küsterin zeigt mir am Kanzelgeländer eine Besonderheit: Eine Figur mit acht Jakobsmuscheln am Kragen, sie soll ein Abbild des Kaufmanns Claus Wilckens aus Hamburg sein. Er stiftete 1660 (nach dem Stadtbrand) die Kanzel und den Hauptaltar. Die Muschel deuten darauf hin, dass er auch ein Jakobspilger war.



Die Küsterin am Kronleuchter aus dem 16. Jh., der als einziges Ausstattungsstück den Brand überstanden hat.

Kirchen und andere Gebäude



Altar und Kanzel von 1660

Feuer wurde diese 1724 zerstört. Seit 1736 steht an ihrer Stelle gleichfalls im Stil der Zeit ein Nachbau von Erasmus Bielfeldt, die zu den bedeutendsten Orgeln aus der Zeit von Johann Sebastian Bachs zählt.

Im frühen 11. Jh., als die Grafen von Harsefeld die Hafensiedlung ausbauten, gründeten die Bischöfe aus Bremen eine weitere Siedlung. Ein Vorgänger der **Wilhadi-Kirche** war ihr geistiger Mittelpunkt. Heute ist sie eine dreischiffige Hallenkirche, ihr ältester Teil ist der quadratische Westturm aus dem 13. Jh. Seine Wände messen eine Stärke von 3 Metern, die Wetterfahne steht auf einer Höhe von 45 Metern. Mehrere Brände und Zerstörungen haben das massive Bauwerk im Innenausbau stark gekennzeichnet.

Unterm Baldachin der Kanzel hat Kirchenpatron **Bischof Willehad** seinen Platz gefunden.

Nachdem die Orgel 1659 den Flammen zum Opfer gefallen war, bauten ebenfalls ab 1673 Behrendt Huß und **Arp Schnitger** eine neue Barockorgel. Bei einem erneuten

Wir setzen unseren Spaziergang durch die Stadt fort.

Das **Hökerhus** in der Hökerstraße war das Zunftgebäude der Klein Händler. Sie zogen mit ihrer „Kleinware“, die sie auf den Rücken trugen also „hucke“, durch die Lande und verhökerten sie. Das Haus, erbaut 1650, wurde von dem Stadtbrand verschont.



„Hökerhus“

Das **Zeughaus**, ein Gebäude der Schwedischen Epoche; 1697/99 erbaut, diente es als Waffenarsenal. Im Jahre 1993 entdeckte man bei Umbauarbeiten das Grab des Bremer Bischofs, von Arnsberg. Er verstarb 1363 in Stade und wurde in der Klosterkirche St. Georg beigesetzt. Hier muss also das Klosterviertel St. Georg gestanden haben.



Zeughaus

Auf unserem Nachhauseweg geht es über die Höhe des Spiegelberges, einst stand hier die die Stader Burg. An einem Wohnhaus ist eine Tafel angebracht, die Inschrift lautet:

Hier stand die herrliche Burg
Der Grafen von Stade und Heinrichs
des Löwen. Hier suchte der Herzog
1181 Zuflucht, residierte sein Sohn
Heinrich, starb die Hohenstaufin
Agnes (1204)
**Der Freiheitssinn der Bürger
Zerstörte diese Burg.**



Wohnhäuser auf der Höhe des „Spiegelbergs“

11. Etappe: **Stade - Harsefeld**

21 km



Alleen- und Mühltour

Sommerwetter im Hafen, ein kurzes Urlaubswochenende ist vorbei. Frühstück wird wieder nach Coronaregeln eingenommen. Eine Pilgerschnitte für den Weg wandert in meine Tasche. Meine Frau fährt mit dem Auto nach Hause. Da der Pilgerweg dieselbe Richtung hat, nimmt sie mich, aus der Stadt heraus, bis nach Hagen mit. Die ersten sechs Kilometer habe ich ohne Anstrengung überwunden und somit mehr Zeit für Besichtigung in Harsefeld.



Stadthafen, Museumsschiffe und Yachten



Am Ortsschild ist für mich die Fahrt zuende. Durch eine dichte Baumallee geht es bis zu einer Kreuzung, hier ist das erste Pilgerzeichen, es gibt die Richtung nach Süden vor. Die Geestlandschaft ist hier leicht wellig. Bäume und Büsche markieren Bachläufe, die sich durch die Felder schlängeln. Mein nächstes Ziel ist die **Hagener Mühle**. Wieder säumen Eichen zu beiden Seiten den Weg, Fahrradfahrer überholen mich. Bauern sind mit großen Maschinen unterwegs, auf einem Feld wird Getreide gedroschen, vollautomatisch.



Hagener Mühle

Bei der Mühle steht ein herrschaftliches Haus. Die Mühle ist aufgegeben. Vom Wasserrad sind nur noch die Achse und Schaufelfragmenten zu sehen. Ein großer Mühlstein lässt erahnen, was für eine Bedeutung diese Wassermühle für die umliegenden Bauern einst gehabt hat.



Gut Deinster Mühle

Der Pilgerweg, man kann ihn heute auch „Mühlenweg“ nennen, geht weiter zur nächsten, der **Deinster Mühle**. Das Areal ist ein riesiger Golfplatz, über den der Weg führt. Im Mühlengebäude wird ein Restaurant betrieben. Das zugehörige Gut, „Deinster Mühle“ ist ein sehr schönes Herrschaftshaus. An den Fischteichen sind Angler zugegang.

Der Weg führt geradeaus nach Süden. Außer der **Jakobsmuschel** ist auch das Zeichen der **Via Romea Germanica**, dem „Abt-Weg“ des Stader Benediktiners angebracht.

Die Sonne meint es zu gut, es sind über 30 Grad. Zum Glück geht es durch Wald. An einer Abbiegung verläuft die Strecke auf „Dem alten Marktweg“, einem mir sehr bekannten Weg. Er ist ein Teil des **Ochsenweges**, der von Dänemark (Via Jutlandica) kommt, über Wedel, Lühe, (Elbübergang), Vegesack, Wildshausen bis nach Flandern geht. 2015 war ich hier von Flensburg bis Itzehoe unterwegs.



so ist es eindeutig!

Ein am Boden liegender Wegweiser leitet mich in die verkehrte Richtung. Nach einiger Zeit wird mir klar, ich muss zurück!



Blühende Gräser im Frankenmoor

Nun nähere ich mich dem **Frankenmoor** und **Frankenholz**.

Ein geschichtsträchtiger Landstrich. Hier hatte Karl der Große die aufmüpfigen Sachsen vertrieben und dafür treue christliche Franken angesiedelt. Somit sollte Ruhe in seinem Herrschaftsgebiet 5 einkehren!

Franken, Salz, Aue, Harsefeld - Klosterteiche



Mehrmals fahren Treckergespanne vorbei. Die Landwirte bringen ihre Getreideernte nach Hause.

Kurz vor Ohrensen steht eine auffällige Erhebung im Feld, es ist eine **fränkische Wallburg**. Aus der Ferne ist nicht viel zu erkennen, außer, dass sie von der Vegetation erobert wurde.



Hügel der fränkischen Wallburg



Kavernenpumpstation

Hier stehen an vielen Stellen ein Dutzend Industrieanlagen der Firma DOW aus Stade. Es handelt sich um Solestationen, die aus unterirdischen **Kavernen Salz** lösen und sie an die Oberfläche bringen. Eine zentrale Pumpstation leitet die gewonnene Sole über Rohre zur weiteren Verarbeitung in das Werk an der Elbe bei Stade. Unter der Samtgemeinde Harsefeld befindet sich ein riesiges Steinsalzlager. Hier bei Ohrensen betreibt DOW das größte Aussahlungsbergwerk Europas.

Für mich geht es weiter auf der Mühltour; nächste Station die **Walkemühle**. Auf dem „Walkemühlenweg“ bin ich richtig. Er geht abschüssig in die Niederung zur **Aue**. Hier ist Natur pur zu sehen und zu spüren. Trotz des sehr warmen Wetters ist es frisch am Bach. Wasser und Ufer gehen in eins über. Hier haben Pflanzen und Tiere ihre Heimat.



Die Mühle kann ich nicht entdecken. Sie soll laut Pilgerführer von 2006 ein Jugendhaus mit Übernachtung für Gruppen und Pilger sein. Schon zur Zeit des Klosters Harsefeld gab es diese Mühle. Sie diente dem „Walken“ (weich stampfen) von Stoffen und Fellen, in Betrieb war sie bis 1907.

Vor der Bahnunterführung verlasse ich die **Via Jutlandica**. Ab hier gibt es eine (weitere) **Alternativstrecke** nach **Harsefeld**. Für mich zwingend, da dort meine Übernachtung ist. Es geht aus dem Bachtal heraus auf eine Anhöhe, auf deren leicht abfallendem Rücken der Ort liegt. Inzwischen haben sich Wolken aufgetürmt und es grollt in der Ferne.



Weiter geht der Weg am Freibad vorbei zu den **Klosterteichen**. Im 14. Jh. wurden sie als Fischteiche von Mönchen des nahe gelegenen Benediktinerklosters betrieben. Einst waren es acht Teiche, angelegt in Kaskaden. Heute sind nur noch wenige vorhanden.



Ein kleiner Abstecher zum Rathaus bringt mir einen Pilgerstempel ein.

Kino-Hotel, Klosterpark,



Jetzt muss ich doch einmal nach dem Weg fragen. Es gibt mehrere Möglichkeiten, aber durch den **Klosterpark** zu gehen, ist die schönste - und ich komme direkt an meinem „Kino Hotel“ wieder heraus. In diesem Augenblick entlädt sich ein Gewitter, Glück gehabt.

Nach der Anmeldung im Haus, alles mit der nötigen Corona-Vorsorge, gehe ich auf mein Zimmer. Es hat außer der Nummer noch den Namen eines Filmschaffenden, wie es sich eben für ein „**Kino-Hotel**“ gehört. „*Hier wohnt jetzt Detlev Buck*“ (Regisseur - Vermessung der Welt u.a.).

Der Regen war kurz. Im Klosterpark ist es sehr idyllisch. Er besteht aus Wasserläufen, kleinen Seen, einem Erlbruch und vielen Gemäuern, Zeugen von 1000 Jahre Harsefelder Geschichte.



ehem. Amtshof, heute Restaurant u. Bücherei, Klostergrundmauern

Einst stand hier die **Burg** der Grafen von Harsefeld. Aus der Burg wurde erst ein **Stift** der Adelsfamilie, die bis 1144 ihre Familienangehörigen in ihren Mauern bestattete. Um 1100 wurde aus dem Stift ein **Benediktinerkloster**. Pilger besuchten die Grabstätten als Wallfahrtsort. Das Kloster entwickelte sich im Elbe-Weser Dreieck zu einem der mächtigsten. Es ist 1102 den Bremer Erzbischöfen entzogen worden und unterstand dem **Benediktiner-Papst** Paschalis II.

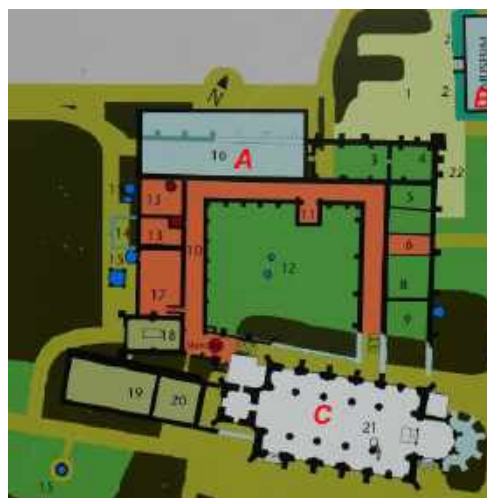
Im Dreißigjährigen Krieg wurde es im Jahre 1647 aufgegeben und verfiel. 1742 gründete man das **Amt Harsefeld**, die Verwaltungsgebäude baute man auf die vorhandenen Grundmauern.



ehem. Klosterkirche - St. Marien- und Bartholomäi-Kirche



Erzabt zu Harsefeld



ehemaliges Benediktiner-Klostergelände



Taufbecken von 1454

Heute zu sehen sind noch das Amtsgebäude **A** (jetzt Bücherei und Restaurant) und das Gerichtsgebäude **B** (jetzt Museum). Aus dem 14./15. Jh. stehen noch die St. Marien- und Bartholomäi-Kirche **C**, die in den 1850er Jahren im neugotischen Stil umgebaut wurde.

Weg der Pilger aus dem Baltikum

Die Via Baltica

Historie:

Seit dem Mittelalter gab es diesen Pilgerweg auf alten Handelsstraßen des Ostseeraumes.

Ausgehend von den Baltischen Ländern Estland, Lettland, Litauen und Polen, ging er in Richtung Westen zur Hansestadt Lübeck. Hier kreuzen sich weitere Pilgerwege aus Skandinavien.



Wege der Jakobspilger in Norddeutschland

1. Via Jutlandica 2. Via Baltica 2a. Birgittaweg
3. Via Scandinavica 4. Jakobsweg Rostock-Bad Wilsnack
5. Jakobswege in Brandenburg

Von Lübeck führte die **Via Baltica** über Hamburg und Harsefeld nach Bremen bis Osnabrück. Als „baltisch-westfälischer Pilgerweg“ ging er weiter über Münster und Dortmund nach Köln. Dreh- und Angelpunkt der Pilger aus dem Norden und Osten Europas. Eine gute Infrastruktur, in deren Mittelpunkt der Kölner Dom steht, ermöglichte die Weiterreise zu den Heiligen Stätten im Süden.



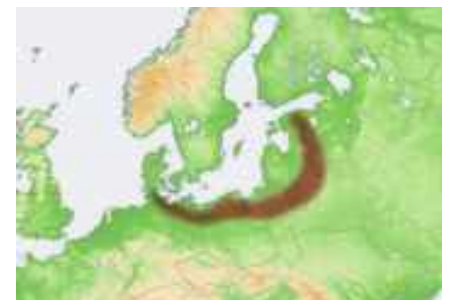
S. Jakobus maj.
Jakobikirche
Hamburg

Der Pilgerweg heute

Seit 2005 ist der Weg von der Insel Usedom aus bis Osnabrück wieder als Pilgerweg „Via Baltica“ eröffnet. Die Deutsche St. Jakobus Gesellschaft und der Freundeskreis der Jakobswege in Norddeutschland haben diesen Weg geplant und weitgehend auf den Originalrouten ausgeschildert.

Ab 2014 existiert eine durchgehende Verbindung durch Polen nach Kretzinga in Litauen: „Pomorska Droga sw. Jakuba“, der **Pommersche Jakobsweg**.

Der Weg geht nicht am Küstenstreifen der Ostsee entlang, wie man vermuten könnte, sondern über eine Hügelkette, die durch Gletscher der letzten Eiszeit entstanden ist. Diese Moränen Landschaft, die sich von Estland bis Jütland erstreckt, wird **Baltischer- oder Nördlicher- Landrücken** genannt.



Baltischer Landrücken
Foto: wikimedia *

Nach 360 Km (Usedom bis Lübeck) geht der Ostseeküstenweg in die Flußtäler der Trave, Alster und Elbe über.

Von Hamburg elbabwärts gelangt man nach Wedel. Hier geht es mit einer Fähre auf die andere Elbseite ins sogenannte „Alte Land“.

Der Pilgerweg erstreckt sich bis Bremen und weiter in Richtung Osnabrück durch die Norddeutsche Tiefebene.

Zeugnisse der Christianisierung zwischen Elbe und Weser, in Niedersachsen und Bremen



St. Petri Dom zu Bremen

Von **Bremen** ging die Christianisierung Norddeutschlands aus, ab 760 missionierter **Bischof Wilhadi** im Auftrag Karl des Großen. Von der Ems bis zur Elbe wurden Friesen und Sachsen zum neuen Glauben bekehrt.

Die Bremer Bischöfe strukturierten das Land und gründeten

Gemeinden und Klöster. Mit Erfolg, einige Klöster wurden reich, konnten humanitäre und soziale Einrichtungen schaffen. Vor allem bekamen sie viel Einfluss und Macht in diesem Gebiet.



Das **Bistum Bremen** errichtete Anfang des 11. Jh. eine Siedlung mit Kirche in **Stade**.

Wilhadi Kirche
Stade

Um 1100 wurde das **Benediktinerkloster**. In Harsefeld gegründet. Das Kloster entwickelte sich im Elbe-Weser Dreieck zu einem der mächtigsten. Es ist 1102 den Bremer Erzbischöfen entzogen worden und unterstand dem **Benediktiner-Papst Paschalis**.



Grundmauern Benediktinerkloster Harsefeld

Ab Harsefeld - Hollenbeck, geht es auf der **Via Baltica** weiter

115 Km bis **Bremen**, sechs Tage werde ich brauchen. Die Quartiere sind vorbestellt. In diesem Corona-Pandemie-Jahr ist es schwierig in privaten oder kirchlichen Einrichtungen unterzukommen. Alternativ bietet sich die Möglichkeit in Hotels zu übernachten.

Mein Abschnitt von **Stade nach Bremen** in diesem Jahr - 2020, liegt zeitlich 5 Jahre später zwischen den Strecken, die ich 2015 im Juni (**Bremen - Osnabrück**) und 2015 im August (**Flensburg-Stade**) gegangen bin.

Eine Besonderheit, der Pilgerweg bis Bremen wird auch als **SOROPTIMISTWEG** bezeichnet.

Er wurde am Weltfriedenstag, 21. September 2006, eingeweiht. Die „**Soroptimistinnen**“ sind eine internationale Vereinigung von Frauen, die für **GERECHTIGKEIT** und **FRIEDEN** eintreten. Diese Organisation hatte seinerzeit den Weg, der von **Itzehoe bis Bremen** geht, ausgeschildert. Er verläuft zum Teil auf der Via Jutlandica bis Harsefeld und ab hier auf der Via Baltica.



31. Etappe: **Harsefeld - Oersdorf**

10,5

Begegnungen, Wege führen zusammen

Der Tag verspricht schön zu werden - die Morgensonne lässt den Turm der **Marien- u. Bartholomäi-Kirche** goldig glänzen. Die heutige Etappe ist kurz, ein Kompromiss, da es biss Heeslingen zu weit gewesen wäre. Gestern konnte ich nicht mehr in die Kirche gehen, also hole ich es heute nach. Sie wird um 10 Uhr geöffnet, genug Zeit nochmal auf den verschlungenen Pfaden des Klostergartens zu wandeln.

Auf einer Bank frühstückten ein junges Paar Butterbrote aus ihrem Rucksack. Sie sind mit ihrem Rad auf dem **Mönchsweg** unterwegs. Einem Fahrrad-Weg, der von Bremen bis Putgarden geht, der sehr viele Kirchen berührt und durch schöne Landschaften führt. Ich erzähle ihnen von meiner Pilgertour. Natürlich ist das auch was für sie, so würden sie noch mehr „entschleunigen“.



In der Kirche gibt es wieder einen Pilgerstempel, dieses Mal vom Mönchsweg. Ein Ehepaar mit Kind spricht mich an, auch sie waren früher, „vor dem Kind“, **pilgern**, in Mecklenburg-Vorpommern, „gleich vor der Haustür“.



Über eine neue Brücke, der Bahnstrecke Bremervörde - Buxtehude, führt der Weg durch die jetzt flache Geestlandschaft. Ich befinde mich noch im Bereich der großen **Salzkavernen**, die in 1000 Meter Tiefe liegen. Am Weg ist eine Betriebsstelle der Firma STORENGY, sie machen den umgekehrten Weg gegenüber der Firma DOW. Von ihr werden die ausgebeuteten Kavernen wieder befüllt, und zwar mit Erdgas. Diese **Energie-Speicher** können bei Bedarf das Gas wieder in die Netze einspeisen.

Auf einer Bank mache ich Pause. Es kommt zu einer **Begegnung**, die eigentlich selten eintritt. Eine **Pilgerin** gesellt sich zu mir. Es ist ihre erste Tour, „*wollte ich schon immer mal machen, am Montag bin ich kurz entschlossen losgegangen*“, sagt sie. Sie ist aus **Buxtehude** und will auch nach Bremen.



Auf dem Weg nach Hollenbeck

Ihre Ausrüstung hat sie sich extra für diesen anstrengenden Marsch zusammengestellt. Die Wanderschuhe waren für diese ebene Strecke überdimensioniert, eher was für die Berge. Unterwegs hat sie sich ein paar leichte Schuhe gekauft.

Sie müsse nun weiter - wir werden uns bestimmt wiedersehen.

In **Hollenbeck** treffen die **Via Jutlandica** und die **Via Baltica** zusammen. Der örtliche Verein hat am Wegkreuz eine Sitzgruppe und Tisch aufgestellt, wetterfest ist ein Pilgerstempel untergebracht, man kann hier gut verweilen. Zeit um etwas zu essen und zu ruhen.



Kakerbeck, Oersdorf und die Aue



Der Weg führt durch Felder, rechts und links hoher Mais. Die Sonne steht senkrecht, zum Glück weht ein leichter Wind. Es ist angenehmer zu laufen als gestern, wo es doch recht schwül war. Um nicht auf der Straße zu gehen, hat man den Weg über wenig benutzte, dafür zugewucherte Pfade geleitet. In **Kakerbeck** orientiere ich mich zur Ortsmitte zum Buswartehäuschen. Hier sitzt meine Pilgerfreundin schon und stärkt sich gerade. Der Busfahrer wollte sie schon mitnehmen, was sie natürlich nicht wollte. Aber jetzt müsse sie los.

Kakerbiki heißt jetzt Kakerbeck - liegt am ältesten Heer- Handels- und Pilgerweg zwischen Elbe und Weser. Das Urstromtal der Aue ist hier sehr schmal und es bestand die Möglichkeit sie zu überqueren. Pilger aus Nordeuropa nutzen diesen Weg. Ein isländischer Pilgerführer aus den 12. Jh. empfahl diesen Weg, ebenso die Reisebeschreibung des Stader Abtes im 13. Jahrhundert. Im Jahre 971 wurde der Ort erstmals urkundlich erwähnt, ebenso



Es gab zwei Mühlen, eine Wassermühle aus dem 17. Jh. und ab 1860 eine Strohgedeckte Kornwindmühle. Beide wurden je nach Witterung abwechselnd betrieben, die Wassermühle bis 1923 und die Windmühle bis 1983.

Ich teile mir, mal wieder, den Weg mit Landfahrzeugen, die ordentlich Staub aufwirbelnd, Stroh geladen haben. Die Fahrer grüßen, ich gehe lieber an die Seite. Ich komme mir vor als sei ich mitten im landwirtschaftlichen Betrieb.



Mein nächster Ort, er ist auch für heute mein Ziel, das kleine Bauerdorf **Oersdorf**.

Vor dem Dorf sehe ich aus der Ferne schon eine bekannte Silhouette.

Vor mir geht Ina, die Pilgerin aus Buxtehude. Am Ortseingang treffen wir uns, es ist kurz vor 15 Uhr. Ich habe mein Ziel erreicht, aber wie weit willst du noch, frage ich sie. Das wisse sie nicht, auf jeden Fall erst einmal weiter - vielleicht bis Heeslingen. Wir verabschieden uns, wir sehen uns bestimmt wieder!



Wenn ich am Ortsende bei der Rotbuche ankomme soll ich mich per Handy bei Familie **Fitschen** melden. So steht es in meinem Pilgerplan.



Und so funktioniert es auch, eine Frau mit einem kleinen Kind zeigt mir mein Quartier, welches für Pilger und andere Gäste eingerichtet ist. Mein Gastgeber ist die Gemeinschaft eines **Mehrgenerationenhauses**.

Sie ist vor Jahren entstanden, als zwei Bauern ihren Hof aus Altergründen aufgeben mussten. Mit anderen Dorfbewohnern hatten sie sich entschlossen einen ehemaligen Kuhstall für dieses Projekt umzubauen. So ist einerseits Wohnraum, und für die **Gemeinschaft** eine Küche mit Aufenthaltsraum und Sanitäranlagen entstanden. Sie treffen sich jede Woche zum gemeinsamen Kochen und Arbeiten.



Wohnhaus und Werkstatt

Mehrgenerationenhaus



Die Küche ist gut bestückt, der Kühlschrank voll. Für meine Verpflegung haben sie gut gesorgt. Auf dem Tisch stehen verschiedenen Sorten **Tomaten** aus dem eigenen Garten. Das Abendbrot muss ich mir nur noch im Backofen warm machen.

Nun habe Zeit für einen Ausflug durch das Dorf.



Die Gastwirtschaft „**De ole Deel**“ hat geschlossen, wahrscheinlich schon länger. Die „**Ole School**“ ist verwaist, jetzt Wohnhaus. Betrieb ist auf den **Höfen**, die Bauern fahren Stroh ein. Vieh meldet sich lautstark im Grün vor den Stallungen. In der tief stehenden Sonne umschlingt die schattige Niederung der Aue den hellen Ort. Hier fühle ich mich wohl - **ich bin mal wieder angekommen!**



Der Ortsplan - in Stein gehauen.

Am Abend treffe ich mich mit zwei Bewohnern, den beiden **Altbauern**. *Die Aue umschließt das Dorf.* Ich darf mir das Anwesen ansehen. Der Garten ist mit Gemüse, Salat und Kräutern bepflanzt. Im Schutz unter den Bäumen steht ein **Hühnerstall**. Der Hahn kommt sofort auf „den Eindringling“, zu und lässt mich nicht aus den Augen. Sie hatten schonmal mehr Hühner, der Habicht hat sie geholt.



Der Bauer erzählt, wie die aus der Not geborene Idee, unterschiedliche Menschen zusammen zu bringen, praktisch umgesetzt wurde. Heute ist sie zum Wohle aller ein gelungenes Experiment, ja noch mehr, **eine Generationen übergreifende Gemeinschaft** geworden.

Ich erzähl ihm, das ich heute am Hof seines Sohnes vorbei gekommen bin. Auf dem Anwesen steht ein Findling mit dem Namen *Fitschen*.



Das Mehrgenerationenhaus entstanden aus einem umgebauten Kuhstall

„Hier heißt jeder Dritte *Fitschen*“, sagte er. Der Name ist in Deutschland und Europa sehr verbreitet. Alle Jahre versammeln sich in Oersdorf die **FITSCHEN** dieser Welt!



Um 18 Uhr läutet der Glockenturm auf dem Friedhof den Feierabend ein

3. Etappe: **Oersdorf - Zeven**

18 km



Heer- und Pilgerweg

Auch für Frühstück ist gut gesorgt. Natürlich gibt es selbstgemachte Marmeladen. Im Sandkasten entdeckte ich den gedeckten Tisch des jüngsten Mitgliedes der Gemeinschaft (s.o).

So schön es auch war, es geht weiter.



Auf der Straße, die hier schon **Heerstraße** heißt, gehe ich ein letztes mal über die **Aue**. In einem Blühstreifen am Maisfeld flüchten drei Rehe vor dem „Störenfried“ auf der Straße. (In den sechs Tagen, wo ich unterwegs war, waren das die einzigen Wildtiere, außer Vögel und ein Eichhörnchen, die mir über den Weg liefen).



Ottendorfer Riesen am Napoleonsweg

Maisfelder stehen wieder zu beiden Seiten, Beregnungsanlagen sprühen ihr Nass bis über den Weg. Sechs Kilometer geht es geradeaus auf dem ehemaligen Heeres-, Handels- u. Pilgerweg, dem **Napoleonsweg**. Auf dieser Straße sind die Heere Karls des Großen und Napoleons gezogen. Ein Abt aus Island ist auf seinem Weg nach Rom hier vorbeigekommen, wie eine eingravierte Karte auf einem Stein bezeugt.



Hier fällt auf, dass hohe Windkraftmasten wie Perlen einer Kette parallel zum Weg stehen. Das erklärt auch die vielen **Findlinge** am Weg. Die Steine hat man bei der Gründung der Masten ausgegraben. Sie sind mit Gravierungen geschichtlicher und örtlicher Themen versehen.



„der fahrende Rucksack“

Heute sind keine Heere, und ausnahmsweise auch keine Bauern unterwegs, nur PILGER

Ein **Pilgerehepaar** aus Hannover kommt mir entgegen, etwas ungewöhnlich da der Weg von Nord nach Süd ausgeschildert ist. Sie ziehen ihr Gepäck auf einem zweirädrigen Eigenbau hinter sich her. In unwegsamem Gelände kann man sich den fahrenden Rucksack auch auf den Rücken schnallen. Buen Camino!



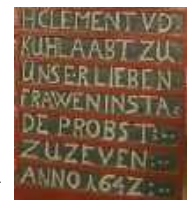
Reinhard Träger - alles Gepäck am Pilger



Cordula schiebt Hund und Gepäck

Weit hinter mir beobachte ich eine **Frau**, die ihr „Kind“ in einem **Fahrrad-Sulky** vor sich her schiebt. Unerwartet schnell taucht sie neben mir auf, ich bin überrascht: Im Wagen döst ein **Hund** und neben ihm liegen Gepäckstücke. Das ist natürlich ein Grund mit ihr ins Gespräch zu kommen. Ihr Name ist Cordula und kommt aus Hamburg, auf dem Weg der Via Baltica unterwegs. Sie hat auch in **Oersdorf** übernachtet, in der alten Schule „**Ole School**“. Das heißt - nicht direkt, sondern im Gartenhaus, Hunde werden nicht von allen Vermietern akzeptiert.

St.-Viti-Kirche Heeslingen



Wenn man sich viel zu erzählen hat, verfliegt die Zeit, der Kirchturm von **Heeslingen** ist zu sehen! Cordula muss die Übernachtung für Zeven telefonisch klären, sie macht es sich auf der Bank neben der Kirche gemütlich.

St.-Viti ist verschlossen, im Schlüssel geben. Auch im Gender Tür spricht mich ein Mann liegen. Mal wieder habe ich hat einen Kirchenschlüssel und



Gemeindebüro soll es einen meindebüro öffnet keiner. Vor an und fragt nach meinem An-Glück, er ist vom Kirchenchor, ich kann die Kirche besichtigen!

Auffällig ist der **Altaraufsatz** reien am Gestühl sind von 1642. Pfeiler und Nischen gibt und Sicht zum Chor hat, hat man das auf Bildschirme gelöst.

mit den **12 Aposteln**. Schnitze-Da es im Innenraum viele Erker, man somit eine eingeschränkte Problem mit einer Übertragung

Die einst zum **Kanonissenstift Heeslingen** (ca. 961) gehörende St.-Viti-Kirche ist eine der ältesten **Feldsteinkirchen Norddeutschlands**. Der Stift wurde 1141 wegen „zunehmendem Reichtum und Disziplinlosigkeit“ in das abgeschiedene „kivinana“, heute Zeven, verlegt.



Die 12 Apostel: Petrus, Andreas, Jacobus, Johannes, Philippus, Bartholomäus, i-h-s, Matthäus, Thomas, Jacobus maior, Judas thadäus, Matthias

Cordula hat telefoniert und einen Platz auf dem **Campingplatz** in Zeven bekommen, privat war nichts zu machen. Für solche Fälle ist sie gewappnet, in ihrem Fahrradanhänger hat sie auch ein **Zelt**. Wir brechen auf, haben noch fünfeinhalb Kilometer vor uns. Der Hund bzw. Hündin bleibt im Wagen, sie hat zwischen dem Gepäck ihren festen Platz. Das Laufen fällt ihr schwer, ein Vorderlauf ist nicht in Ordnung und außerdem ist sie schon „**130 Jahre alt**“.



an der Oste-Brücke bei Offensen

In Offensen wird es schwierig, mutig gehen wir am Hang der Oste entlang, der Weg ist schmal und steil. Mühsam, mit Heben und Schieben schaffen wir es, den etwas zu breiten Anhänger nach oben zu hieven. Dafür geht es auf normalem Weg wieder hinunter zur **Oste-Brücke**. Die Oste-Niederung ist hier sumpfig, früher war an dieser Stelle eine **Furt**.



Der Weg führt nur noch durch einen Wald, dann sind wir auch schon am Campingplatz. Hier ist viel Betrieb, gegenüber befindet sich ein Freibad, die Leute wollen das superschöne Wetter noch ausnutzen.

Meine Begleiterin(nen) biegen ab. Vielleicht begegnen wir uns morgen.

St.-Viti-Kirche Zeven

Der Weg geht weiter durch den Stadtwald (ehemals Klosterforst), immer entlang des Flüsschens Aue-Mehde. Viele Fahrradfahrer sind in Richtung Bad unterwegs. Direkt am Kloster, bzw. das was es davon noch gibt, komme ich heraus. Ein Gebäude, es ist das heutige **Klostermuseum**, und die **St-Viti-Kirche** stehen noch.



St.-Viti-Kirche aus dem Jahre 1158

Nachdem das Kloster von Heeslingen nach Zeven übergesiedelt war, mussten die Nonnen nach den strengen Regeln des Benediktinerordens leben. Das Kloster bestand bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges und war eines der reichsten im Erzbistum Bremen. Nach dem Westfälischen Frieden bekamen die Schweden Zeven zugesprochen. Sie lösten das Kloster auf, und das Gotteshaus wurde eine evangelisch-lutherische Kirche.



ehem. Klostergebäude heute Museum

Heute am Mittwoch haben Kirche und Museum keine Öffnungszeiten, schade. Ich verstaue mein Gepäck im **Hotel** und mache mich auf zur Stadtbesichtigung. In der Fußgängerzone ist wenig los. Das Info-Büro im Rathaus ist zu, hier hätte es einen Pilgerstempel gegeben. Morgen bin ich schon unterwegs, wenn es aufmacht, habe ja schließlich 23 km vor mir. Möchte ganz gerne Ansichtskarten verschicken, die gibt es aber auch nur im Info-Büro.



*Königin Christine
1626 - 1689*

Auf dem Weg ins Hotel komme ich an einer Statue der schwedischen **Königin Christine** vorbei. Sie steht vor dem gleichnamigen Haus. Einst gehörte es zum Kloster und wurde unter der schwedischen Herrschaft als Gästehaus genutzt. Sie soll hier zeitweise gewohnt haben.

Auch das Gebäude ist heute geschlossen. Im Obergeschoss dieses geschichtsträchtigen Hauses ist die Sammlung „**Walter Kempowski**“ zu sehen. Der Schriftsteller (*Tadellöser & Wolf, Ein Kapitel für sich*, u.a.) hat zuletzt in **Nartum** und **Zeven** gelebt. Seine autobiografischen Romane schätze ich sehr. Würde gern über Nartum meinen Pilgerweg fortsetzen, der Ort ist nur ein paar Kilometer entfernt, aber es ist ein Umweg und morgen zu weit.



Eintauchen in die Welt von Walter Kempowski – Haus KREIENHOOP lädt zu Kulturbegegnungen ein

Übernachtungen zu bekommen ist nicht leicht. Zimmer in Ferienhöfen werden meist an länger bleibende Gäste vergeben. Privatvermietungen sind in dieser Corona-Zeit fast ausgeschlossen. Hotelübernachtungen sind eine sichere Sache. Ich hatte und habe morgen wieder das Glück, in einem **Pilgerzimmer** unterzukommen.

4. Etappe: Zeven - Otterstedt 23 km



... Wiedersehen!



Herrliches Wetter - wieder. Die roten Ziegel der Backsteinbauten leuchten in der Morgensonne. Es ist 8 Uhr als ich durch die Fußgängerzone gehe. Durch die Kirchhofsallee geht es in Richtung Oldendorf. Die Straße führt über einen schmalen Fluss, eher ein Bächlein, die Aue-Mehde. In **Oldendorf** bestimmen große Bauernhöfe den Ortskern. Nostalgisch stehen an den Gebäuden landwirtschaftliche Geräte aus vergangener Zeit. Eine neue Zeit ist auch hier eingezogen.



Hinter dem Ort ein weiteres Bächlein, an deren Ufer sitzt eine „alte Bekannte“ - Ina die Pilgerin aus Buxtehude. Sie hat auch auf dem Campingplatz in Zeven übernachtet, und natürlich Cordula getroffen. Sie erzählt, dass die Frau mit dem Hund ihr Zelt noch abgebaut hat, während sie schon losgezogen ist. Ina ist nicht der Typ, der Gesellschaft sucht, wir verabschieden uns.



Renaturierung des Moores

Der Weg biegt von der Landstraße ab und führt in ein großes Moorgebiet. Rechts das **Hemelsmoor** und links **Stelingsmoor**. Vom Wege abkommen ist hier nicht ratsam. Das Hemelsmoor, das bis 1985 entwässert wurde, um Torf abzubauen, wird renaturiert. In dem verbliebenen Torfkörper sind Moorpflanzen wieder aktuell. Zwischendurch stehen Messlatten, die Veränderungen anzeigen.

Mit Schrecken stelle ich fest, meine Mütze hängt nicht mehr am Gurt, habe sie verloren! Zurückgehen - wie weit? Lasse es darauf ankommen, vielleicht findet sie jemand und bringt sie mir nach. Sinnierend gehe ich auf diesem weichen Moor-Weg weiter.

„Ist das deine Mütze“ höre ich eine Stimme hinter mir. Es ist kaum zu glauben, Cordula mit „Sulky“ und Hund steht hinter mir. Wenn man solch ein leichtläufiges Gerät schiebt, ist man einfach schneller. Schön, dass wir uns wieder getroffen haben. Zu erzählen gibt es immer etwas.



Gleise der Torf-Lorenbahn

Worpswede ist ihr Ziel, es ist **ihre alte Heimat**, die Mutter wohnt dort. Normalerweise fährt sie von Hamburg mit dem Auto und ist in zwei Stunden da, so braucht sie fünf Tage. Ihre Mutter weiß noch nicht, dass sie diesmal die Strecke zu Fuss zurücklegt. In Zeiten von Corona ist vieles anders.



*bei Steinfeld, Megalithgrab
(2.700 - 2.000 v. Chr.)*

Wir kommen an ein **Großsteingrab** aus der Steinzeit, es ist eines der wenigen erhaltenen in dieser Gegend. Auch ein Rastplatz mit einer Holzbank und Tisch ist hier. Die Anlage scheint in die Tage gekommen zu sein, sie wackelt sehr. Es geht eben nichts über eine solide Bauweise, die Jahrtausende hält!

Unsere Frühstückspause endet mit einem kleinen Unfall. Cordula steht plötzlich auf, die Bank kippt und ich liege am Boden. Außer eine ausgelaufene Wasserflasche, ist nichts weiter passiert.

Felder, Wälder, Wiesen, Bäche und Irr-Wege



Nächster Ort, **Winkeldorf**. Wir gehen am Ortsrand vorbei. Weiter an Feldern entlang, durch Wald und wieder an Feldern. An einer Wegkreuzung ein Rastplatz, er lädt zur Mittagspause ein. Der Hund hatte unterwegs schon einige Male getrunken und auch Laufversuche unternommen.

Meine Mitpilgerin packt **Bananenbrot** aus, „hat meine Tochter gebacken, damit ich nicht verhungere“, sagt sie. Es ist reichlich da und ich probiere es. Es schmeckt und ist sehr sättigend, ich habe noch ein „Pilgerbrötchen“ aus dem Hotel in Zeven. Cordula möchte morgen bei ihrer Mutter in Worpsswede sein. Sie telefoniert mit einem **Jugendfreund**, der in der Nähe wohnt, bei ihm will sie heute übernachten. Wir dehnen die Pause noch etwas aus, aber nun wird es Zeit aufzubrechen.



auf falschem Weg!

Der nächste Ort „Vorwerk“ lässt es erst erahnen und dann Wirklichkeit werden: Wir sind auf dem falschen Weg! Anderthalb Kilometer zurück, an der Bank rechts ab und genau in die Senke, die wir so herrlich fanden.

Auf dem Weg fällt unser Blick auf eine in der Senke liegende weit entfernte Baumreihe, es sieht wie gemalt aus, herrlich anzusehen. Der

In dieser Idylle fließt das Bächlein Walle. In Geest- und Moorlandschaft gibt es reichlich große und kleine Wasserläufe. Der nächste Ort **Benkel** führt uns auf die Landstraße, die wir bis Narthauen auch nicht verlassen werden. Hier gesellt sich jemand zu uns. Der „**Jugendfreund**“ ist mit seinem Rennrad zu uns gestoßen. Er hat auf gutglück nach Cordulas Wegbeschreibung uns gesucht und gefunden. In dieser Gegend ist er streckenkundig. In



Bauerhaus in Otterstedt

Narthauen lassen wir uns wieder ins Bockshorn jagen. Vielleicht haben wir zuviel gequatscht.



Wochend- oder Ferienhaus

Auf jeden Fall verpassen wir einen Abzweig, der uns den Weg nach Otterstedt verkürzt hätte. Bewusst wird es uns, als die ersten Ferienhäuser am **Otterstedter Pastorenssee** auftauchen.

Der Originalweg geht zwar hier lang, aber ich will in die **Pilgerherberge der ev. Kirchgemeinde in Otterstedt**. Der Umweg ist ca. zwei Kilometer und es ist in diesem von Ferienhäusern verbauten Areal nicht leicht, den Weg zu

Empfang und Verabschiedung



Nach einigem hin- und hertelefonieren, klappt die Anmeldung doch noch. Frau Koldenhofe radelt auf den Pfarrhof. Ich hatte ihr in einem Vorgespräch von der eventuellen Beherbergung eines Hundes und seines „Frauchens“ erzählt. Sie war froh, dass es eine andere Lösung gegeben hat. Hunde sind auch hier im Gemeindehaus nicht erlaubt. Sie kocht für uns Kaffee und wir genießen ihre Gastfreundschaft. Mit Ihr in der Runde gibt es wieder einiges zu erzählen. Zum Schluss überrascht sie uns noch mit einem Eis. Frau Koldenhofe erklärt noch Küchendetails und legt mir ans Herz, mit dem **Fahrrad** zum Baden an den See zu fahren.

Nun heißt es für mich und Cordula Abschied zu nehmen. Es ist 16.30 Uhr, Cordula geht bzw. schiebt weiter. Sie und ihr Jugendfreund treffen sich irgendwo unterwegs, vielleicht in **Fischerhude**. Er kommt mit dem Auto, groß genug um auch den Fahrradanhänger mit zu nehmen.

Das wir uns in so kurzer Zeit so gut verstanden haben, ist nicht selbstverständlich. Von Anfang an hatten wir die gleiche „Wellenlänge“ und somit Vertrauen zueinander. *Ultreya und Buen Camino Cordula.*



*Cordula schiebt los.
Die Hündin hat sich eingekrollt, die Augen zu.*

Gar nicht weit, an der Ecke an der Hauptstraße soll ein „**Tante Emma**“ Laden sein. Den suche ich auf und staune, es gibt hier Ansichtskarten von Otterstedt. Zwar nur in schwarzweiss und mindestens 50 Jahre alt, aber jetzt kann ich meinen Bekannten doch noch schreiben. In diesem Laden gibt es (fast) alles, von Bananen bis zur gestickten Tischdecke.



Wahrzeichen von Narthauen

Ich nehme das Fahrrad, aber nicht zum Baden am See, sondern fahre die Strecke ab, die wir wegen unserer „Verlaufung“ verpasst hatten. In Narthauen an der Abbiegung steht ein hölzerner **Glockenstuhl**, auch er ist uns vorhin entgangen. Er ist sogar das Wahrzeichen des Ortes.

Bis hier soll im Dreißigjährigen Krieg die gestohlene Glocke aus Otterstedt verschleppt worden sein. Somit fahre also ich auf „geheimnisvollem“ Pfad wieder zurück.



Skulptur spielende Otter

Um 18 Uhr wird die **St. Martin Kirche** in Otterstedt geschlossen. Komme noch rechtzeitig, um die sie zu besichtigen. Auf dem Kirchplatz balgen sich zwei Otter, wahrscheinlich erinnern sie an die Zeit, als es in der

Wümmen Otter gab.



Feier-Abend

Die „gute Seele des Hauses“ hatte mir empfohlen, ein Fußbad zu nehmen, alle Zutaten ständen unter der Treppe. Wenn es schon keine Dusche gibt (wird überbewertet), tut es ein Fußbad auch.

Und es gibt noch mehr zu tun:

Essen zubereiten - Nudeln mit Tomatensoße;

Schreiben - Tagebuch, Gästebuch, und Ansichtskarten;

Füße verarzten - eine Blase am kleinen Zeh und eine Prellung am großen Zeh, letzteren kühle ich bis in die Nacht hinein.

Aus den geplanten **23 km** sind **29 km** geworden, so zeigt es mir mein Schrittzähler an.

5. Etappe: **Otterstedt - Borgfeld** 25,1 km

Im Reich der Wümme



Dorfladen, Gemischtwarenladen

Mein Frühstück hätte ich mir mit den Angeboten von „Tante Emma“ etwas abwechslungsreicher gestalten können. So gibt es nur aufgebackene Käsebrötchen mit Marmelade und Emmentaler! Der Filterkaffee macht alles wett.



St. Martin

25 Kilometer liegen vor mir, nach der gestrigen Strecke kein Problem. Die **Martinskirche** und auch die Otter lasse ich links liegen. In einem alten Bericht heißt es „*Als die Adligen in Otterstedt des Raubens müde geworden waren, gründeten sie eine Kirche*“, das war 1224. Bei „**Tante Emma**“ gucke ich nochmal vorbei, es ist schon einiges los an diesem frühen Morgen. Der Laden wird am Monatsende geschlossen und zu einem **Dortreffpunkt** umgebaut. Das kann ich mir sehr gut vorstellen.

Verlasse die Geest und gehe hinunter in das **Urstromtal der Wümme**. Kurz vor Ottersberg treffen der Haupt- und mein Übernachtungs-Pilgerweg zusammen. Es geht in die Niederung des Flusses, bis ins 19. Jh. war dieses Gebiet nur mit Torfkähnen passierbar.

An den Wümme-Brücken wird zuerst der **Nordarm**, dann der **Mittelarm** des Flusses überquert. Der **Südarm** ist weiter weg. Es geht durch endlose Wiesen, kleine Deicherhebungen begrenzen den Strom. Mit dem Fahrrad sind ab und zu Leute zu sehen. In den abgezaunten Wiesen grasen verschiedenste Rassen von Großvieh. Gräben durchziehen die Landschaft.



Fischerhude, ehemaliges **Bauern- u. Fischerdorf** kommt in Sicht. An einem reetgedecktem Haus geht es über die Mittel-Wümme. Ich bin hier im Stadtteil Bredenau, in dem auch das **Otto-Moder-sonn-Museum** liegt. Der Weg führt direkt am Haus vorbei. Man kann den Hof betreten und einen Blick in die Ausstellungsräume werfen.



Auf dem Deich mit Blick auf den Wümme-Nordarm und die Rückseiten der Häuser, geht es abseits der Straße in Richtung Innenstadt. Im 19. Jh. entdeckten bedeutende **Maler**, die der Großstadt entfliehen wollten, diesen ruhigen beschaulichen Ort. Das Pendant hierzu ist das 17 km entfernt liegende **Moordorf Worpswede**.

vom Fischerdorf ins Vogelparadies



Im Dorf ist reichlich Betrieb, Cafes sind gut besucht, Fahrräder stehen allen Ortes abgeschlossen herum. Um die **Liebfrauenkirche** ist es ruhig. Umfriedet ist



Grabstein aus Wilstedt

der „Acker“ mit einer Mauer, in der 39 Grabsteine eingelassen sind, sie stammen vom Friedhof in Wilstedt. Vor 1825 wurden die Verstorbenen aus Fischerhude dort beigesetzt.

In der Kirche fällt die eindrucksvolle Figur des Erzengel Michael auf.



Liebfrauenkirche zu Fischerhude

Im Turmraum finde ich noch eine Postkarte, abgebildet ist die Kirche im Winter mit reichlich Schnee. Gar nicht schlecht an diesem heißen Tag.

Nebenan ist das **Heimathaus Irmintraut**, ursprünglich ein Hof der wohlhabenden Familie Tietjen.

Der Hof hat einen eigenen Bootsanleger. Die wichtigsten Handelsgüter waren damals Aal, Torf, Gras und Schilf.



Deichweg

Zurück zum Deich. Es geht noch einige Kilometer zwischen Wümme und Wald und Wiesen entlang bis **Ebbensiek**. Hier am „Hexenberg“ gibt es die Möglichkeit, den Weg über **Lilienthal**, oder durch die **Wümmewiesen** nach Borgfeld zu nehmen. Ich hatte mich schon im Vorfeld für den Weg durch die Wiesen entschieden. An der Brücke am „Nordarm“ ist erst einmal eine Stärkung mit „Pilgerbrot“ angesagt. Dann biege ich ein in den Weidenweg zu den **Borgfelder Wümmewiesen**.



Waldweg

Ein **Naturschutzgebiet**, dass in den den Wintermonaten häufig überschwemmt ist. Hier fließen Nord-, Mittel- und Südarm zusammen. Im Frühjahr und Herbst ist es ein bedeutender Brut- und Rastplatz vieler Wat- und Wasservögel. Kraniche sind dann in großer Anzahl zu sehen. Der Weg ist ca. 5 km lang, es ist eine baum- und fast strauchlose Wiesenlandschaft, mit vielen kleinen Gräben. Selbst die Gezeiten des Meeres machen sich, durch den Wasserstand der Weser, hier bemerkbar.



Borgfeld vor den Toren Bremens



Fischreiher mit krächzendem Geschrei steigen hoch. Auf dem Deichweg an den wiedervereinten Armen der Wümme, jetzt ein stattlicher Fluss, komme ich nach **Borgfeld**. Einst ein landwirtschaftlich geprägter Ort, er besteht zu zwei Drittel aus Grün- und Wasserflächen. Als „**Bruchfeld**“ erstmals erwähnt, zeugt es von einer jahrhundertelangen Trockenlegung dieses Wümme-Bruch-Gebietes.

In der Kirchengemeinde hatte ich vor längerem wegen einer Übernachtung nachgefragt. Sie konnten mir leider nicht zusagen - Corona-Pandemie. Im Haus ist zugleich ein Kindergarten und sie wollten kein Risiko eingehen.



Die Wümme fließt im Norden Bremens in die Lesum und diese bei Vegesack in die Weser

Meine Unterkunft liegt am anderen Ende des Ortes am Deich. Ein Abstecher zur Kirche. Sie ist von 1896, und heute leider geschlossen. Auf dem Deich führt der Weg parallel zum Ort. An der Borgfelder Flutbrücke überquere ich eine breite Straße mit Straßenbahn (Zur Not kann man mit der Bahn ins Bremer Zentrum fahren).



Überschwemmungsgebiet bei Borgfeld

Nach 500 m kommt das **Landgasthaus mit Restaurant und Fremdenzimmer**. Das Etablissement sieht etwas verlassen aus. Nach einem Telefongespräch erscheint nach einiger Zeit der Betreiber mit dem Auto. Zimmer vermieten sie noch, aber sonst gibt es hier nichts mehr. (Mir fiel spontan die Straßenbahn ein). Nachdem ich das

Bad gesehen hatte, willigte ich in den Vertrag ein! Mit mir waren noch zwei Asylbewerber im Haus, mit ihnen konnte ich mich nur im gebrochenen Englisch unterhalten.

Vor dem Restaurant steht ein **Kremserwagen**. Damit wurden die im Bremer Raum, und nicht nur hier, sehr beliebten **Kohl&Pinkel** (Grünkohl und Bregenwurst) Ausflüge gemacht. Das Lokal hat schon mal bessere Zeiten erlebt, denke ich mir.

Zum Abendessen geht es zum Italiener in den Ort. Die Tische sind im Freien gedeckt, so kann man die vorgeschriebenen Corona-Regeln besser einhalten.

Für den Rückweg nehme ich mir Zeit und gehe durch den Ort. In der Nähe meiner Übernachtung steht das ehemalige Bahnhofsgebäude der **Tarmstedter Kleinbahn**, heute ein Wohnhaus. Von 1900 bis



1954/57 fuhr hier die Kleinbahn „**Jan Reiners**“ vom Bremen Parkbahnhof nach Tarmstedt. Sie beförderte Personen und landwirtschaftliche Güter. Nach dem Kriege diente sie den sogenannten „Hamsterfahrten“ der Bremer Bevölkerung.

Meine letzte Übernachtung auf dieser Tour. Und auch die letzte „Rucksackordnung“ eines Pilgers



6. Etappe: **Borgfeld - Bremen Domshof** 15,4 km

Ehrenrunde über



Gestern hatte ich mich gegen **Lilienthal** entschieden. Doch heute werde ich den Ort besuchen. Es geht zurück zum Kleinbahnhof. Leichter Frühnebel liegt über dem Wasser. Ich überquere die Wümme-Brücke und gehe in etwa auf der alten Trasse der Kleinbahn bis zum Bahnhofsgebäude Lilienthal. Auf dem Wochenmarkt stehen die Menschen Schlange vor den wenigen Marktständen. Immer in gehörigem Abstand und mit Mund-Nasen-Schutz.

Mein Ziel die Klosterkirche **St.-Marien** des ehemaligen **Zisterzienserinnen-Klosters**. Es wurde im 13 Jh. gegründet „Sancta Maria in Valle Liliorum“ (Sankt Maria im Tal der Lilien), die Keimzelle Lilienthals. Ein großer Park schließt sich dem Gotteshaus an. Nach der Reformation trat die Gemeinschaft dem evangelischen Glauben bei. 1646 unter der Schwedenherrschaft wurde es geschlossen.



*Klosterkirche St. Marien
Statue 1. Äbtissin Beatrix*

Das Wetter ist schön, eine Bäckerei am Weg lädt zu einem **Frühstück** ein. Ich sitze vor dem Laden, beobachte die anstehenden Leute, und lass mir Kaffee, Brötchen und Plunderstücke schmecken.




*Truper Kapelle von 1200. Auf dem Friedhof stehen
Jahrhunderte alte Grabsteine.*

Auf dem Weg hierher hatte ich die Straße **Trupe** gequert, diese suche ich auf. Hier im gleichnamigen Ortsteil steht die **älteste Kapelle** dieser Gegend. Zur Zeit Karls des Großen soll ihr Vorgänger 937 erstmals erwähnt worden sein. Man nimmt an, dass hier einst der Ursprung der Klosteranlage war und wegen ständigen Hochwassers, an den jetzigen Ort der Klosterkirche, umgezogen ist.



Es gibt viele ehemalige Hofstellen

Auf der „Jan Reinders Trasse“ geht es zurück bis zum Borgfelder Deich. Ein letztes Mal überquere ich die  Meine Wanderschuhe hatte ich heute morgen gegen Sandalen getauscht. In diesen frühen Morgenstunden sind meine Füße ungewohnt kalt.

Die Sonne gewinnt an Höhe und es wird wärmer. Der Deich ist hier hoch und die Straße breit. Das wissen auch Wochenendausflügler. Ich bin nicht allein, von beiden Seiten überholen mich Fahrradgruppen. Ab und zu kommen Jogger vorbei.

Lehester Deich heißt jetzt der Abschnitt. Hinter und vor dem Deich wird Landwirtschaft betrieben. Es ist überwiegend Grünland, in dem Kühe weiden.



Steins Hof hinterm Wümmedeich

Von der „Wümme-Kuh“ zur Dom-Stadt



Kuhgraben und Hollerland

Links befindet sich das **Hollerland**, wie der Name schon andeutet, haben Holländer das Land urbar gemacht. Und das schon vor 900 Jahren, heute weiden Kühe auf dieser ehemaligen „Niedermoorwildnis“. Rechts liegt das **Blockland**, ebenfalls aus dieser Zeit. Der Name **Blockland** deshalb, das Moor wurde in Blöcke aufgeteilt und durch Gräben entwässert.

An der Schleuse Kuhsiel zweigt der Weg ins flache Marschland. Ich verlasse die eingedeichte Wümme und begeben mich in deren einstiges Überschwemmungsgebiet. Der **Kuhgrabenweg** verläuft mitten durch eine urbar gemachte Moorniederung. Die feste Straße geht jetzt bis Bremen.



Sportboothafen Kuh-Siel

Der **Kuhgraben** und weitere Kanäle sind ein Eldorado für Sportboote. Hier am Siel an der Schleuse ist ein kleiner Hafen. Heute am Samstag ist vom Verein „Arbeitsdienst“ angeordnet. Boote und Anleger werden gewartet, die Uferböschung muss gemäht werden. Der „Mäher“ erzählt von Zeiten, als sie Bootstouren, am „Vatertag“, bis nach **Ottersberg** gemacht haben.

Auf dem Kuhgrabenweg ist Betrieb, hier fahren nicht nur Fahrräder auch viele Autos. Ob zum Arbeitseinsatz oder Ausflug, die Bremer Bürger sind unterwegs in ihrer schönen Landschaft.

Am Weg gibt es einen **Kuhgrabensee**. Er ist entstanden, als man die nahe Autobahn nach Bremerhaven baute. Heute **Naturschutzgebiet** mit Beobachtungsstand, sehr gut von der Straße zu erreichen. Die Autobahn kommt geräuschvoll näher. Nach dem Überqueren geht der Weg an der Universität vorbei. Am Ende komme ich noch einmal zu einer Wümme, es ist die „**Kleine Wümme**“.



Kuhgraben mit Tretboot

Es wird städtisch an der „Parkallee“, aber auch sehr naturnah. Ab hier erstreckt sich der „**Bremer Bürgerpark**“. Eine sehr große Parkanlage mit Seen, Wasserläufen, Ruderboten, Tiergehägen, Brücken, den verschiedensten Bäumen - und Menschen die Laufen, Spazieren gehen, Radfahren, oder Yoga machen. Am amüsantesten finde ich einen Fischreiher, der sich laut vom Wasser erhebt und auf der Spitze einer Pappel landet. Ob der satt war, oder noch auf der Suche?



erster Blick - Bremer Dom St. Petri

Jetzt hat mich die Stadt geschluckt. Unter dem **Hauptbahnhof** durch, geht es über den **Stadtgraben** zu den **Wallanlagen**, zum **Domshof**.

Der Platz ist voll von Menschen. Nur wenige haben in dieser Masse einen Mund-Nasen-Schutz um, was eigentlich notwendig wäre. Seit dem Frühjahr, nachdem die Ersterkrankungen abgenommen hatten, nimmt man die Pandemie nicht mehr so ernst. Beim Betreten des Doms und sonstiger Gebäude, muss der Mund-Nasen-Schutz immer getragen werden.

St. Petri Dom zu Bremen

Namensgeber des Bremer Doms ist **Petrus**. Zu Lebzeiten Jesu einer seiner Jünger, später sein Nachfolger als Apostel und Bischof. Eins seiner ihm zugeschriebenen Attribute ist der Schlüssel (Schlüssel zur Himmelpforte). Er taucht hier in Bremen und auch unterwegs auf.



Petrus mit Schlüssel

Von Bremen ging die Christianisierung Norddeutschlands aus. Von der Ems bis zur Elbe wurden Friesen und Sachsen zum neuen Glauben bekehrt. Die Bremer Bischöfe strukturierten dieses Gebiet und gründeten Gemeinden und Klöster. Mit Erfolg, einige Klöster wurden reich, konnten humanitäre und soziale Einrichtungen schaffen und hatten viel Einfluss.



Im **St.-Petri-Dom** ist das Mittagsgebet noch nicht vorbei, ein paar Minuten muss ich noch warten, es wird geöffnet. Im Jahre 2015, auf unserer Pilgertour nach Osnabrück mit Doris und Norbert, hatten wir versucht, ihn zu besichtigen. Er war wegen „Renovierung“ geschlossen. Der Herr vom Präsenzdienst kann sich noch daran erinnern, seinerzeit wurde die Akustikanlage erneuert.

Jetzt habe ich die Gelegenheit, Versäumtes nachzuholen. Mit meinem Rucksack zwänge ich mich in eine Bank, in den Händen die

„Kurz-Information über Baugeschichte des St-Petri-Dom zu Bremen“.

Ich schaue zurück auf die **Jahrhunderte** des Doms
und auf meinen Weg in den letzten **sieben Tagen**

- und mache mir so meine Gedanken ...

Wieder ein interessanter Pilgerweg. Auf den Spuren von Pilgern, die aus dem Norden und Osten Europas kamen. Ob es in den Jahrhunderten gesandte von Klöstern, wie die Äbte von Stade und Island, oder einfache Menschen, Pilger, waren. Sie alle sind auf dem Weg nach Rom, oder zum Grab des Heiligen St. Jakobus in Santiago de Compostela, hier entlang gekommen. Ihre Anliegen waren unterschiedlich. Pilgern um zu bitten, danken oder zur Buße, vielleicht zur Strafe - Strafpilgern war damals üblich. Die Megalithengräber unterwegs am Napoleonsweg und Steinfeld, die schon lange vor Christus errichtet waren, könnten davon berichten.

Was ist mein Anliegen? Es ist nicht so leicht einzuordnen, aber ich glaube, mein Pilgen hat mehrere Gründe.

Wenn ich in einer Kirche eine Kerze anzünde, für mich oder für andere, möchte ich danken und meist auch gleichzeitig bitten. Hier merke ich, dass ich nicht an einem Ziel ankommen muss, sondern der Weg das Wichtigste ist. Die Begegnungen, Erlebnisse und für mich besonders das „Durchwandern von vergangener Zeiten“ ist eines Dankes wert.

Auch Buße gehört zu einem Pilgerweg. Das drückt sich nicht in kaputten Füßen oder den Strapazen des Laufens aus, hat aber doch ein kleines bisschen damit zu tun. Ohne Anforderungen an Geist und Körper kann man keine Genugtuung (Vergebung) erfahren.



Mittelschiff und Orgelempore,



Gedanken ...

Ich lese ...

St.-Petri Anno 787: Willehad wird unter Karl dem Großen zum ersten Bischof geweiht.

Die Wilhadikirche in Stade ist dem ersten Bremer Bischof gewidmet.

Ab 768 taucht Karl der Große, ein Frankenkönig auf. Er verbreitet bis 814 in seinem Reich mit aller Macht den Christlichen Glauben. Von 772 bis 804 durch Krieg gegen die heidnischen Sachsen.

Das umsiedeln der Sachsen und Franken im 9. Jh. waren Folgen des Krieges. Frankenholz, Frankenmoor und die fränkische Wallburg kurz vor Harsefeld erinnern daran.

Ich lese ...

St.-Petri Anno 789: Eine erste Holzkirche wird errichtet.

Karl der Große setzte Bischöfe ein, die den christlichen Glauben weiter verbreiteten. Er ließ Kirchen und Klöster bauen, oft auf heidnischem Grund, und baute somit den Machtanspruch aus.

Bischof Willehad (787) als Missionierer in Norddeutschland hat dies maßgebend vorangetrieben. Die heidnischen Sachsen hatten sich ihrem Schicksal und dem Christentum ergeben und sich taufen lassen.

Eines der ältesten Zeugnisse der Missionierung ist die Truper Kapelle von 937.

Ich lese ...

St.-Petri Anno 789: Domsiedlung in Bremen, am Kreuzungspunkt bedeutender Straßen.

Handels- u. Heerwege waren schon immer auch Pilgerwege. In Kakerbeck, an der Aue-Furt, sowie auf dem Napoleonsweg und in anderen Abschnitten bin ich auf ihnen gegangen.

Ich lese ...

St.-Petri Anno 805 u. 860: Bau der ersten Steinkirche u. Umbau in eine vorromanische Saalkirche.

Das Bistum Bremen errichtet in Stade 1038 um die Wilhadi Kirche eine Siedlung.

Ich lese ...

St.-Petri Anno 1042: Neubau einer romanischen Säulenbasilika u. Weiterbau als Pfeilerbasilika.

Auch in Harsefeld wurde gebaut, um 1100 wird das Stift in ein Benediktinerkloster umgewandelt, eine Wallfahrtstätte - ein Kloster entsteht.

Die Bevölkerung brauchte neues Land. In der Elb- u. Wümmeniederung holte man sich im 11. Jh. Holländer und ließ die Überschwemmungsgebiete urbar machen. Es entstanden u.a. das „Alte Land“ und Holler- u. Blockland.



Nördliche Seitenschiff



Gewölbe in 20 m Höhe

Gedanken ...

Ich lese ...

St.-Petri Anno 1066 - 1100: Umbau und Weihe der Ost u. West-Krypta. / St.-Petri Anno 1219 - 1258: Einwölbung des vorher flachen Daches.

Ab dem 11. Jh. nahm der Bau von Gotteshäusern zu. Auch wurden, meist in den Klöstern, Hospitäler errichtet. Solche Einrichtungen waren für Pilger lebenswichtig. Auf meinem Weg durch Stade, Harsefeld, Heeslingen, Zeven und Lilienthal habe ich diese Kirchen (bzw. deren Nachbauten) gesehen, manchmal auch nur die Grundmauern.

Pilger machten sich in dieser Zeit auf zu den Heiligen Stätten nach Jerusalem, Rom und Santiago de Compostela zu pilgern.

In vielen Unterwegs-Kirchen ist Jakobus d.Ä. mit Pilgermuschel abgebildet. In Bremen gab es Jakobusgesellschaften die für die Unterbringung und Weiterreise, meist mit dem Schiff, gesorgt haben.

Der Übergang bei Kakerbeck und der Napoleonweg als Pilgerweg waren vom Abt Nicolaus Saemundsen aus Island auf dem Weg nach Rom im 12. Jh. genutzt worden. Später 1236 war Abt Albert aus Stade auf dem Romweg hier unterwegs.



Schöpfungsfenster

Ich lese ...

St.-Petri Anno 1502 - 1522: Umbau des romanischen Nordschiffes z. spätgotischem Hallenschiff.

Im Mittelalter wurden letztendlich die Machtverhältnisse im Land geteilt. Die katholische Kirche mit ihrem Oberhaupt war mit Staat(en) und Kaiser in einer Allianz im Heiligen Römischen Reich verbündet.

Einer der Findlinge am Napoleonsweg hatte die Bezeichnung „Klängelstein“, auf ihm ist ein Berliner Rathaus abgebildet, trifft aber auch auf alle Mächtigen zu.

Beide Mächte versuchten, ihre Klientel an sich zu binden und auszupressen. Für die Kirche war der Ablass eine ertragreiche Einnahmequelle. Der Staat, bzw. die Kleinstaaterei lebte zum großen Teil vom Zehnten, den die Landbevölkerung abgeben musste.

Wen wundert es, wenn der Augustinermönch Martin Luther aus Wittenberg (1517 Anschlag der 95 Thesen an die Schlosskirche) diese Missstände, zumindest was die Kirche betrifft, abstellen will. Bei den Bauern kämpfte ein Kollege (und Widersacher) von ihm, Thomas Müntzer, für ihre Freiheit und die Abschaffung der Leibeigenschaft.

Nach der Reformation sind die Kirchen und Klöster in Stade (1522) und anderen Zentren, evangelisch-lutherisch geworden. Klöster hatten an Bedeutung verloren, wurden geschlossen bzw. anderweitig verwendet. Das Johanniskloster in Stade wurde zum Armenhaus und ist heute ein Altenheim. Der Gedanke von Kommunitäten ob im Kloster oder in privaten Gemeinschaften ist geblieben, wie das Mehrgenerationenhaus in Oersdorf und der Dorftreffpunkt in Otterstedt zeigen.



Mosaikrelief über dem Altar im Ostchor

Gedanken ...

Ich lese ...

St.-Petri Anno 1561 - 1638: der Dom bleibt 77 Jahre geschlossen.

In Folge der Reformation wütete von 1618 bis zum Frieden von Osnabrück 1648 der Dreißigjährige Krieg. Eigentlich hat er nicht nur dreißig Jahre gedauert, sondern mindestens einhundert Jahre. Er begann als Religionskrieg und endete als Territorialkrieg.

Mit der schwedischen Besetzung im Elbe-Weser Dreieck (1632) wurden viele Klöster geschlossen oder abgerissen (Stade, Harsefeld, Zeven, Lilienthal).

Ich lese ...

St.-Petri Anno 1638: Wiedereröffnung des Doms als evangelisch-lutherische Kirche.

Ich erinnere mich gern an unsere ökumenischen Pilgertouren mit Elke, Doris und Norbert, wie Anno 2015 von Bremen nach Osnabrück.

Ich lese ...

St.-Petri Anno 1945 u. 1951: Zerstörung durch Kriegseinwirkung und Wiederaufbau.

Heute ist der Dom zu einem Mittelpunkt der Bremer Bevölkerung geworden. Für Touristen aus aller Welt eine Art „Wallfahrtsort“, man muss ihn gesehen haben.

Auf den Spuren der Jakobspilger ist der ehemalige Bischofssitz Bremen mit seinem Dom von großer Bedeutung.

Nicht nur weil man einen Pilgerstempel bekommt!



Mein Pilgerziel habe ich erreicht, jetzt ist das Ziel auch das Ziel!

Mein Weg hat mit der christlichen Glaubens-Geschichte hier im Norden, ab dem Jahre 768, begonnen. Das ist 1.250 Jahre her, eine kurze Zeit. Am Napoleonsweg sind die aufgestellten Findlinge vor ca. 300-Tausend Jahren durch Gletscher hier hin gekommen.

In der „kurzen“ Zeitspanne der letzten Eintausend Jahre hat sich viel verändert. Das Mittelalter wurde von der „Neuzeit“ abgelöst. Vor allem die letzten 150 Jahre, mit Einsetzen der Industrialisierung, haben unsere Lebensweise stark beeinflusst. Zwei verheerende Kriege haben in kürzester Zeit Staat und Gesellschaft zerstört, nicht nur in Europa, weltweit.

*Heute wird „global“ gedacht, insbesondere ist die Wirtschaft „globalisiert“. Auch auf anderen Gebieten hat man immer den **Globus** im Auge. Das finde ich gut, gerade für das Weltklima ist diese Sicht wichtig. Man erkennt, dass das Erd-Klima wärmer wird, und sich eine Katastrophe anbahnt.*

Wir haben uns die Erde untertan gemacht - was macht die Erde mit uns?

- und so beende ich meine Gedanken ...



Fenster aus dem Jahre 1953



In guter Gesellschaft



Es sind sehr viele Menschen hier im Dom, und nicht immer kann man die nötige Distanz wahren. Auch der Nasen-Mund-Schutz ist hinderlich.

Am südlichen Seitenschiff schließt sich der Bibelgarten an.



Im Cafe möchte ich eine Pause machen. Die Tische sind mit wenigen Leuten, aber alle im „gehörigen Corona-Abstand“ besetzt.

Somit beende ich hier in Gesellschaft des St.- Jakobus major meinen Pilgerweg.

*Reinhard Träder
im Oktober 2020*



Pilger:

Reinhard Träder, Jahrgang 1948

pilgert seit 2006 auf Jakobs- und anderen Pilgerwegen in Deutschland.

Weitere Berichte:

"Freundeskreis der Jakobswege in Norddeutschland"

www.jakobswege-norddeutschland.de/

Quellennachweiß:

Wege der Jakobspilger in Norddeutschland „Soroptimistweg“ von Itzehoe über Stade nach Bremen
Ingeborg Helms Mai 2008

Begleitbuch OutdoorHandbuch aus der Reihe „Der Weg ist das Ziel“ Band 262 von Martin Simon,
Conrad Stein Verlag.

Örtliche Touristikinformationen der Städte und Gemeinden.
Kirchen Informationsblätter u. Broschüren.

Fotos: Reinhard Träder

Kartenmaterial

Topografische Karte, LGLN Niedersachsen:

C2718 Bremervörde, C2722 HH-Harburg, C3118 Bremen